

Ersteinst: Montag früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte, das jetzt in 12000 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 1. November.

Das Gastmahl der hiesigen Bogenschützen fand unter großer Theilnahme vorgestern in Reinhold's Saale statt, welcher zu diesem Zweck eine geeignete Ausschmückung empfangen. Es prangte nicht nur die neue Fahne, sondern man gewährte auch unter denselben drei Statuen, welche die Bogenschützen in der ältesten Tracht darstellten. So hatte das Directorium sich auch angelegen sein lassen, zur Würdigung der Tafelgäste außer Solofang noch ein treffliches Kanarienvogel-Quartett zu gewinnen, das aus den Herren Gollmann, Tempka, Larde und Strimmüller, dem hiesigen Hoftheater bestand. In gewählter Ordnung begann die Reihe der üblichen Toaste, wo der erste derselben Sr. Majestät dem Könige galt, was mit einem Hinblick auf unser Vaterland von dem Herrn Oberbürgermeister Potenhauer in gewandter Weise geschah. Das Lebehoch auf die Corporation der Bogenschützen ließ Herr Kammerherr von Polenz erwidern, während Herr Deputirter Reichsmar des neuen Schützenkönigs (Zimmermeister Scheibe) gedachte. Auf den Dank desselben gedachte Herr Advocat Sydreich der Staatsminister, von denen die Herren v. Brühl, v. Falkenstein, v. Behr und v. Friesen anwesend waren. Allgemeine Aufmerksamkeit ergriff die Versammlung, als sich Herr Staatsminister v. Brühl erhob und eine Entgegnung auf das ausgedrückte Hoch zu erwarten war. Er sprach in diesem Kreise derweil und frohe Stunden getheilt habe. Die Zeit sei aber unterdessen eine ernstere geworden, aber trotzdem sei uns ein Großes geblieben, ein Lichtstrahl unserm Vaterlande: die Eintracht zwischen Volk und Regierung. Wenn auch nicht immer alle Geister den gleichen Gedanken hegten und eine Meinungsverschiedenheit austauchte, in dem Glauben an die Vaterlandsliebe aber wären sie wohl alle einig: daß Eintracht und mit ihr Glück in unser Vaterland zurückkehren werde. Mit den Worten: „Gott erhalte unsern theuren Vaterlande diese Eintracht!“ schloß der hochberühmte Redner und mit Begeisterung stimmte die Versammlung in diesen Wunsch ein. Es erscholl hierauf, von dem Männerquartett angestimmt, der Sang des Liedes: „Mein theures Vaterland.“ — Als hierauf Herr Deput. Pfand der hier z. firenden Besandten fremder Mächte, sowie der Spitzen der Behörden gedacht, erhob sich der bayerische Ministerpräsident, Herr Baron von Glise, welcher seiner Entgegnung eine humoristische Färbung dadurch verlieh, daß er sich als mit einander angrenzend und somit gute Nachbarschaft, vorzüglich jetzt, diese seine Anspielung fand großen Anklang und heiter erhob jeder Patriot sein Glas zur Beweiskräftigung dieses Wunsches. Oben an der Haupttafel erhob sich jetzt ein Redner aus diesem Lande sich immer Gebieteres und Geistvolles vernahmen ließ. Es war dies Herr Dr. v. Langen. Er lenkte seinen Blick auf die dastehenden Bogenschützen in der alten kleidsamen Tracht und wie Vergangenheit die Mutter der Gegenwart, Gegenwart aber die Mutter der Zukunft sei, erwog der Redner die Zeitalter, hob die drei Dinge: Treue dem König, Gehorsam dem Gesetz und Opferwilligkeit dem Vaterlande als Sinnspruch der Schützen heraus und wählte somit letzteren sein Hoch. Fernere Toaste galt dem Herrn Kammerherrn von Polenz, als Verteter Sr. Majestät des Königs, und dem Herrn Oberbürgermeister Potenhauer, ausgebracht von dem Deputirten Herrn Koch. Beide der dadurch Gedankten dankten, was auch, nachdem der Deputirte Herr Litz des Stadtrathes und der Stadtverordneten gedacht, von Seiten des Herrn Bürgermeisters Härtel geschah, dessen Hoch der Stadt Dresden angedeutet war. Den zündender Wirkung war die gebundene Rede des Herrn Hofrath Adamann, wo weiß die einzelnen Strophen dem Refrain in sich schlossen: „Was Deutschland kann.“ Vorgetragen mit kräftig sonorem Organ, krönte allgemeiner Beifall den Schluß, während dann noch die Jubelare und neuen Mitglieder durch Herrn Deputirten Böhm, sowie der Vorstand des Vereins und die Deputirten durch Herrn Finanzprocurator Rüttner in Erwähnung gebracht wurden. Es schloß abermals ein Fest inmitten treuer, redlicher Bürger, die nach Erfüllung so mancher schweren Veruspflicht neben den Tafelgästen ächte Freunde für Geist und Herz empfingen. — Die neuen Wirthe des Reinhold'schen Establishments, die Herren Gebler und Thormann, zeigten in Allem, was Tafel und Keller bot, daß sie den alten bewährten Ruf ihres Vorgängers zu erhalten sich auf das Beste angelegen sein lassen.

Bezüglich der am vorgangenen Sonntag in unserer Stadt verübten Mordthat und ihres Urhebers sind uns gestern noch mehrere interessante Mittheilungen zugegangen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten können. Der tödtliche Schlag ist, wie nach den Resultaten der gerichtlichen Section schon zu vermuthen stand, nicht mit der blauen Faust ausgeführt

worden, sondern der Mörder hat sich dazu eines ziemlich langen und starken Stüdes Eisen bedient, das er sich zum sicheren Gelingen seines Vorhabens mitgebracht haben soll. Während des meuchelmörderischen Ueberfalls hat Herr Fessler einen hohen schwarzen sogenannten Cylinderhut getragen. Der Schlag ist nun so ausgeführt worden, daß derselbe zugleich den Hut mit berührt hat, und diesem Umstande ist es jedenfalls zuzuschreiben, daß er nicht sofort tödtlich gewirkt und keine sichtbaren äußeren Verletzungen zurückgelassen hat. Der Mörder soll übrigens auf der Breibacher-Laufbahn kein Neuling und vor nicht zu langer Zeit erst aus dem Zuchthaus entlassen worden sein. Er war dort wegen Einbruchdiebstahls über zwei Jahre detinirt. Er heißt Paul Neumann, stammt aus der Freiburger Gegend sein Alter ist 23 Jahre. Er ist gelernter Mechaniker und befindet sich eben erst seit einigen Monaten in Arbeit. Vorher soll er in Chemnitz gearbeitet haben. Seine Wohnung befand sich hier auf der großen Ziegelgasse.

— Gestern Morgen wurde auf dem Bauerner Plage ein rother Dienstmann von einem Reitpferde dermaßen vor die Brust geschlagen, daß man ihn befinnungslos vom Plage tragen mußte.

— Am Montag trat im zweiten Theater der Komiker Herr Schein vom deutschen Theater in Pesti in drei verschiedenen Rollen als Sperling in „Sperling und Sperber“ von Görner, als Wahlberg in „Während der Bräut“ von E. Mautner und als Goldhahn in Görners „Eine möblierte Wohnung“ auf, und lieferte darin recht erfreuliche Proben seines Talentes, so daß sein Engagement in Betrach der seit Abgang des Herrn Stein fühlbar gewordenen Lücke in diesem Rollenstücke wohl zu wünschen sein dürfte. Auch das Gastspiel des Schwesterpaars, der Frl. Elise und Theresie Neepel hat zu einem Engagement geführt, das aber nur dann erst als ein Gewinn zu betrachten sein dürfte, wenn dieselben sich entschließen würden, mehr Leben und Wärme in ihr Spiel zu legen, die schönen Erscheinungen sind für solchen Mangel nicht ausreichender Ersatz.

— Die am vergangenen Sonnabend stattgefundene Schlußsitzung des Bau- und Finanz-Ausschusses vom deutschen Sängerbundest hat ergeben, daß durch den Bau der Sängerkirche, sowie die Menge der Vorarbeiten, kurzum Alles, was zu dem Feste nöthig war, ein Deficit von — 62,000 Thlr. entstanden ist.

— Sich seinen Sarg in gesunden Tagen anfertigen zu lassen und ihn als Möbel in der Stube aufzustellen, ist eine Seltsamkeit die nur noch vereinzelt vorkommt. So bei einem emeritirten Schullehrer im Dorfe Wiesebach bei Königsbrunn, der länger als 1 Jahrzehent seinen fertigen Sarg in seiner Oberkammer stehen hatte und sich ein Vergnügen und eine Ehre daraus machte, dieses „letzte Bett“ den ihn Besuchenden zu zeigen. Vor 14 Tagen ist der alte Mann nun endlich zur Verwendung desselben gelangt, und sie haben ihn in seinem „lieben Sarg“ hinausgetragen auf den Kirchhof.

— Da nachdem im naturwissenschaftlichen Cyclus art 27. v. M. Herr Professor Erdmann seine physikalischen Vorträge über Empfindung und Bewegung zu Ende geführt, setzte am 30. Herr Dr. Heymann vor einem sehr zahlreichen Auditorium die seinigen über das Sehen fort, indem er sich diesmal über die Lichtempfindung des Auges in bekannter klarer und verständlicher Weise verbreitete und seinen Vortrag wie gewöhnlich durch Hinweis auf viele concrete Erscheinungen des gewöhnlichen Lebens erläuterte. Von großem Interesse waren einige Experimente, die zum Verständniß wesentlich beitrugen. Im Beginn seines nächsten Vortrages wird Herr Dr. Heymann zunächst Einiges über die Farbenempfindung sagen, wozu ihm diesmal die Zeit nicht übrig blieb.

— Wenn wir durch diese Zeilen trotz der hereinbrechenden Concersturm auf ein nächstes Freitag im Saale des Sächsischen Bades stattfindendes Concert des Sängerbundes „Sängerkreis“ hinweisen, so geschieht dies nicht allein in dem edlen Zweck halber, sondern auch des sehr gewählten Programms wegen. Die Namen eines Volkmann, Schubert, Schumann, Veit, Hauptmann, Gade geben für einheitlichen Kunstgenuß Bürgerschaft und zeugen andererseits, daß die musikalischen Streben des genannten Vereins über die gewöhnliche Sphäre hinausgeht. Mögen die Bestrebungen mit bester Eifer e gefördert werden.

— Das Stehlen der Ueberzieher beginnt aufs Neue, daher Vorsichtsmaßregeln getroffen. Bei einer Tanzgesellschaft auf dem Schulgut hatte sich Abends auch ein auf dem Rad hantelnde nach Streifen beständlicher sogenannter Agent eingestanden. Nachdem er mit einem seiner dort befindlichen Bekannten gesprochen und denselben aufgefordert, er möge doch einmal tanzen, was dieser auch that, nahm er dessen Ueberzieher, zog ihn an und verschwand in die dunkle Nacht hinein. Der Fall wurde alsbald gemerkt, das Freundchaftsstückchen

war doch zu arg, man setzte dem „guten Freunde“ nach und erwischte ihn noch mit dem Rode auf dem Uebe. Troßdem er sehr nüchtern war, setzte er sich doch mit seinem Stod zur Wehr, wurde aber überwältigt und festgenommen. Er sitzt nunmehr im Bewahrsam und erwartet seine Strafe. Der Thäter ist eine in vielen Restaurationen sehr bekannte Persönlichkeit.

— Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Mittwoch den 1. Nov. 1865 Nachmittags 5 Uhr. A. Vortrag aus der Registratur B. Vorträge der Besessungsdeputation über: 1) den zwischen der Stadtgemeinde und Herrn von Feilich über die Parzelle Nr. 6420 des Flurbuchs für Antonstadt abgeschlossenen Kaufvertrags; 2) die wegen Abtretung vom Areal des Ehrlich'schen Besitzgartens zu Erbauung einer Schule und Verbreiterung der Straße abgeschlossenen Kaufverträge; 3) die wegen Erwerb von Areal zur Parkstraße und zu den Anlagen der äußeren Bürgerwiese abgeschlossenen Verträge; 4) das Stadträtliche Communicat, die Wahl des Herrn Stadtrath Pfeffel in den Verwaltungsrath der Sächsischen Bank betr.; 5) die auf die Beschwore des Herrn Stadtverordneten Anruh gegen den Vorstand der Einquartierungsbehörde ergangene Kreisdirections-Berordnung. C. Vorträge der Finanz-Deputation über: 1) die Herstellung eines Drahtgitters über die Glasbedachung des Hofes im Neustädter Rathhause; 2) die Errichtung eines Brunnens an der Kreuzung der Königsbräuer Straße und des Bischofswegs; 3) die Erhöhung des für den Bau des Gasometers in der Neustädter Fabrik bewilligten Berechnungsbettes; 4) verschiedene Rechnungsangelegenheiten. D. Vorträge der Petitions-Deputation E. Sitzung des angeführten Theils des Collegiums, wegen eines Vortrags über den bei dem Düngeexportwesen einzuhaltenden Tarifs. Zum Schluß geheime Sitzung.

* (Lebenswürdige Demi monde.) Vor dem Hotel Central unter den Linden in Berlin fand am Donnerstag Abends noch in späterer Nachtstunde ein Auf auf statt. Es fuhr eine Dame in der Droschke vor, die ausstieg, und in ihr Zimmer förmlich getragen werden mußte. Sie war mit Blut bedeckt, das Gesicht zerkratzt und aufgelaufen, und die Kleider heruntergerissen. Heulend und schreiend wurde sie ins Hotel geführt, und das Publicum vermuthete einen Mordanfall. Die Sache hing folgendermaßen zusammen: Eine Russin und ein Herr, die seit einigen Tagen im Central-Hotel logirten, begaben sich am Donnerstag Abends zu Kroll. Am Schluß der Vorstellung wurde der Dame proponirt, nach dem Dipheum zu fahrlung, weil ihr mitgetheilt wurde, daß, nach den Aussagen einiger Zeitungen zu schließen, gegenwärtig auch Damen diesen Feuertempel besuchen könnten, ja daß selbst anständige Männer in Begleitung von ihren Frauen keine seltenen Gäste in diesem weltberühmten Wunderlocale wären. Der Vorschlag wurde nach manchem Hin- und Herreden acceptirt. Nachdem man den architektonischen und decorativen Schönheiten, dem Feuer- und Wasserwerke, sowie den graciös dahinschwabenden Damen genügende Bewunderung geößt, setzte sich die Russin mit ihrem Begleiter an einem Tische nieder, an dem schon eine Dame und ein Herr — anscheinend auch Fremde — Platz genommen hatten. Die Gruppe wurde bald bekannt, man plauderte gemüthlich und sprach dem Weine tüchtig zu. Die Russin, welche der deutschen Sprache nur sehr wenig mächtig war, führte mit ihrem Herrn die Unterhaltung in russischer Sprache. Plötzlich bleibt eine vorübergehende Dame der Demi-monde gegenüber vor der Russin stehen, und fixirt diese durch die Vornette in einer ziemlich auffallenden Weise. Die Russin, in höchster Entrüstung über dieses Benehmen, wendet sich in gebrochenem Deutsch folgendermaßen an ihr neues vis-à-vis: „Was mich anschauen? Bin nicht ein Thier, das hier aufgestellt wird!“ — Die Angespöckene entgegnet: „Es macht mir aber Vergnügen!“ und behauptete ihre frühere Stellung, das Auge durch die Vornette auf die Russin gerichtet. Das war der an Gehorsam und anständiges Betragen gewöhnten Russin zu viel. Sie ruft mit gehobener Stimme: „Ich stoße Sie fort, wenn nicht gleich gehen!“ — „Ja,“ antwortet die Beleidigte, das soll Ihnen theuer zu stehen kommen, das kann ich mir nicht gefallen lassen!“ — Mit diesen Worten begibt sich die Fre in den Salon und kann in dem Garten, und entbietet alle Louis und Kellner zum Rachezug gegen die fremde Dame — die existenz Unbill mich gerächt werden! — Und siehe, welchen Decan hatte diese Rachebürliche herausgeschworen! — Schon nach zehn Minuten: entstand ein allgemeiner Wortwechsel, und es kam zu Thätlichkeiten ganz ungewöhnlicher Art. Die Russin und der Herr wurden angegriffen und erlagen der Uebermacht — wu oben an die Erde geworfen, und mit häuslichen Klug geschlagen — und Alles wälzte sich nach dem Corridor und dem Ausgange zu. Die auf der Erde liegende